

# Mit langfristiger Strategie zum Ziel

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **41 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368435>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stabsarbeitswoche der ZSO der Stadt Luzern

## Mit langfristiger Strategie zum Ziel

Eines muss man Hermann Suter, seit einem Jahr Ortschef der Stadt Luzern, attestieren: Er hat Weitblick, Sinn für das Ganze und packt hängige Probleme mit Mut und Zuversicht an. An einer Stabsarbeitswoche im Januar, an der sich rund 30 Angehörige des ZSO-Kaders der Stadt Luzern beteiligten, wurden für die Ausbildung und teilweise auch für den Einsatz – unter Wahrung der erforderlichen Flexibilität – langfristige Strategien entwickelt.

EDUARD REINMANN

Ausgangsbasis für die Stabsarbeitswoche war eine klar formulierte Absichtserklärung. Gestützt auf den Fünfjahresplan «Bravo 1» wurde ein Leitbild bis zum Jahr 1998 erarbeitet, das in den folgenden Jahren von «Bravo 2» abgelöst wird. Aus «Bravo 1» einige Schwerpunkte. Erst-rangige Bedeutung wird der Personalrekrutierung zugemessen, mit dem Ziel, mit einem ebenso fairen wie anspruchsvollen Qualifikationswesen die Motivation der ZSO-Angehörigen zu fördern. Es ist beabsichtigt, eine spezielle Rekrutierungskommission einzusetzen, die in enger Zusammenarbeit mit der Aufgebotssektion, den zuständigen Behörden sowie dem regiona-

len Ausbildungszentrum Blattig und dem kantonalen Ausbildungszentrum Sempach das Rekrutierungswesen an die Hand nimmt.

Die Ausbildungsbedürfnisse, Übungen und Einsätze werden in engster Zusammenarbeit mit den Kadern und unter Beizug der Ausbildungszentren professionell und zielgerichtet geplant, umgesetzt und durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung soll in erster Linie an praktisch-aktuellen Beispielen betrieben werden. In zweiter Linie wird der klassische Konfliktfall mit einbezogen. Weiter geht es darum, die Synergien im Verbund mit Polizei, Feuerwehr, Samaritervereinen und weiteren Partnerorganisationen übungs- und einsatzmässig auszunützen.

### Schlagkräftige Nothilfeformation

Im Vordergrund steht der Aufbau einer Kata-Nothilfeformation, die innert wenigen Stunden mit Teilen einsatzbereit ist, um im Verbund mit anderen Wehrdiensten Rettungs- und Überlebenshilfe leisten zu können. Diese Nothilfeformation soll unter anderem mindestens je ein Stabelement und Betreudienstelement sowie zwei Rettungszüge, einen Sanitätszug und eine Versorgungsgruppe umfassen.

Weiter soll das Gros der ZSO ab 24 Stunden einsatzbereit sein. Organisatorisch ist dies alles machbar. Für Hermann Suter geht es jedoch um mehr, insbesondere um die Ausbildung, die Vertrautheit jedes Einzelnen mit der eigenen Funktion, die Kenntnisse über die Anlagen des Bevölke-

rungsschutzes und die praktische Übung der Grundfertigkeiten. «Um einen gleichbleibenden Ausbildungs- und Informationsstand aufrechterhalten zu können, muss das Gros der ZSO in Intervallen von zwei bis längstens vier Jahren geübt werden», sagt Hermann Suter. «Heute haben wir in der ZSO Leute, die noch nie in der eigenen Anlage waren.»

Für Suter geht es weiter darum, die ZSO effizient, rationell und so kostengünstig wie möglich zu gestalten. Das Mittel dazu sind zielgerichtete und sinnvolle Ausbildungs-, Übungs- und Einsatzanlässe. Zur Effizienz gehört auch die Substanzerhaltung der gesamten Infrastruktur und in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, ausgewählte Anlagen im Bedarfsfall jederzeit zur Verfügung stellen zu können.

Und schliesslich soll das Ansehen der ZSO in der Öffentlichkeit gefördert und mit allen Partnern ein offener und intensiver Dialog gepflegt werden. Eines der Mittel hierzu ist der Einsatz einer Informationsgruppe, verstärkt durch ein Foto- und Videoteam.

### «Eiserne Ration Konfliktfall»

Gestützt auf diese Vorgabe wurde während der Stabsarbeitswoche intensiv gearbeitet. Insbesondere ging es darum, den Ist-Zustand zu bestimmen, Defizite festzulegen und Vorschläge für deren Behebung mit Prioritäten und zeitlichen Abläufen zu unterbreiten. Es geht nun darum, im Rahmen des kantonalen Ausbildungskonzeptes die Dienstanlässe und ihre Inhalte zu bestimmen. Dabei möchte Suter auch Leistungsnormen setzen und einen gesunden Druck in die Ausbildung hineinbringen. Das Schwergewicht liegt dabei auf dem Katastrophenszenario. Man will jedoch das Konfliktszenario nicht ausser acht lassen. Um auch für diesen Fall gewappnet zu sein, muss jeder Zivilschutzpflichtige ausbildungsmässig eine «Eiserne Ration» mitbekommen. Hermann Suter: «Jeder ZSO-Eingeteilte muss wissen, was er im Falle eines Falles zu tun hat.»

Bis 1998 ist das Konzept «Bravo 1» terminiert, das primär der Detailplanung dient. Ab 1999 folgt dann die Umsetzung im Rahmen von Grossübungen, in denen das Zusammenspiel getestet und geschult wird.

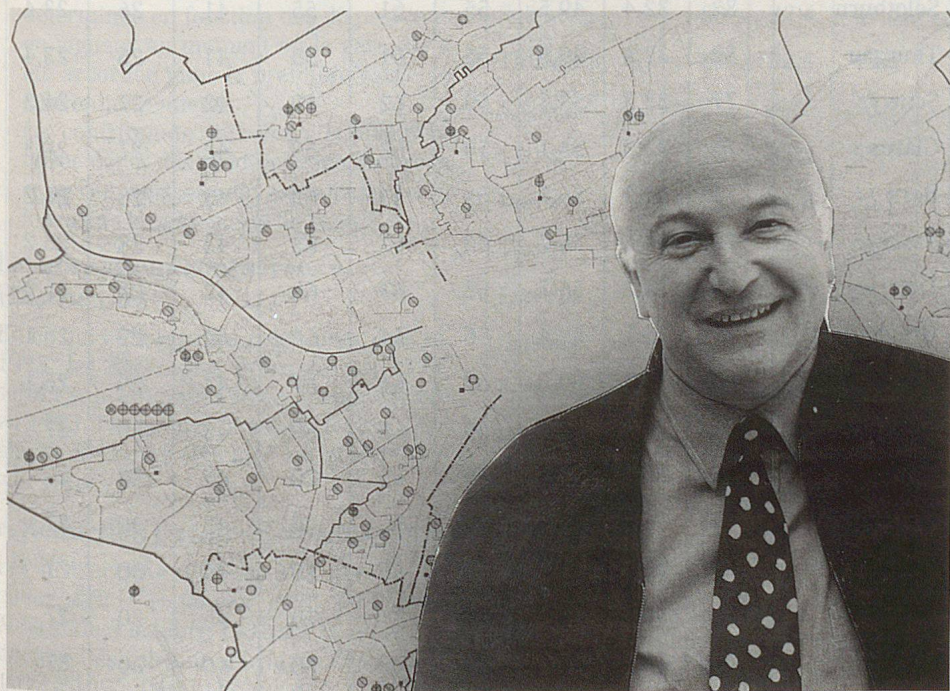


FOTO: E. REINMANN

Hermann Suter: «Die ZSO der Stadt Luzern hat Visionen und will diese in die Praxis umsetzen.»